

### III. Herbst.

#### 117. Der Herbst.

Friedrich Noll.

Wenn der Storch schon in wärmere Gegenden gezogen ist und die Schwalben in großen Scharen auf Dächern und Kirchtürmen die Sonnenstrahlen aufsuchen, dann beginnt der Herbst. Kalt sind schon die langen Nächte, abends und morgens lagern dichte Nebel auf Dorf und Flur, und nur des Mittags hat die Sonne noch ihre alte Kraft. Lange Spinnenfäden fliegen in ihrem Schein in der Luft umher und setzen sich den Spaziergängern an die Kleider.

Prachtvoll gefärbt sind die Blätter der Bäume; rot, braun, gelb und grün sind sie gemischt, und bald werden sie vom Herbstwind und vom Regen herabgeschüttelt. Sie decken die abgefallenen Samen und geben vielen Pflänzchen Schutz vor der Winterkälte. Auch Raupen, Larven, Käfer und Schnecken bergen sich zwischen ihnen.

Von den größeren Tieren haben einige sich Höhlen gegraben, und darin legen sie sich jetzt ein weiches Lager zurecht, um den Winter bequem zu verschlafen; so der Igel und der Dachs. Große Vorräte von Feldfrüchten hat sich überdies der Hamster angelegt, damit er bei seinem Erwachen im Frühling nicht für Nahrung zu